

Auslandssemester an der Universidad de Buenos Aires

Erfahrungsbericht von Paolo Pappe

Motivation

Ich studiere im Master Produktion und Logistik an der LUH. Mein Ziel ist es, später in einem Unternehmen mit Beziehungen zu Lateinamerika zu arbeiten und falls möglich auch über das Unternehmen für einige Jahre ins Ausland zu gehen. Mein besonderer Bezug zu Lateinamerika liegt in der Tatsache, dass meine Mutter aus Bolivien stammt, begründet. Schon von klein auf habe ich Spanisch gelernt und ein gewisses Interesse an der lateinamerikanischen Kultur entwickelt. Dadurch fiel mir die Wahl, als ich mich entschieden hatte, ein Auslandssemester zu machen, einfach und ich musste nur noch die Universität wählen. Da ich Ingenieurwissenschaften studiere, wurden mir speziell Argentinien und Mexiko empfohlen. Die UBA gilt als eine der besten staatlichen Universitäten in Lateinamerika und somit entschied ich mich für Buenos Aires. Neben der Arbeit an der Universität erwartet man natürlich auch von einem Auslandssemester ein großes Freizeitangebot. Das ist in Buenos Aires zu 100% gegeben.

Vorbereitung

Bevor es los gehen konnte, musste noch einiges geregelt werden. Hierfür bekommt man jedoch von der LUH einen Informationsbogen, welchen man nach und nach abhaken sollte.

Obwohl mein Spanisch schon B2 Niveau hatte, nahm ich im Semester vor meinem Auslandsaufenthalt an einem Spanischkurs mit technischen Fachbegriffen (werden vom Fremdspracheninstitut angeboten) teil. Da an der UBA alle Vorlesungen auf Spanisch sind und nicht alle Professoren gutes Englisch sprechen, ist ein B1 Niveau durchaus empfehlenswert beziehungsweise notwendig.

Weitere Organisationspunkte waren die Auslandskrankenversicherung (deckte meine schon ab) und das Auffrischen von Impfungen. Die Tollwutimpfung wird normalerweise nur in den Urwaldgebieten empfohlen, dahingegen scheint eine Gelbfieberimpfung durchaus sinnvoll, wenn man den Besuch der Iguazú-Wasserfälle erwägt. Eine frühzeitige Aufsuchung eines Tropenarztes wurde mir sehr zu Herzen gelegt, da einige Impfungen bestellt werden oder über einen längeren Zeitraum gespritzt werden müssen.

Das Klischee, dass in Lateinamerika die Uhren langsamer laufen, kann ich bestätigen; auch die UBA war da keine Ausnahme. Die Zusage der LUH hatte ich schon im Mai, die Zusage aus Argentinien ließ jedoch bis Anfang Juli auf sich warten. Dies wirkte sich natürlich auch auf die Flugpreise aus. Mit etwas Glück und frühzeitiger Buchung kann man günstigere Flüge (unter 600 € Oneway) finden. Obwohl der Oneway-Flug teurer ausfällt, kann ich ihn nur empfehlen. Der Großteil der Austauschstudenten war nach dem Semester noch reisen und ein flexibler Rückflug ist da Gold wert. Günstige Rückflüge gibt es zum Beispiel noch aus Lima, Sao Paulo und Bogota.

Um mir mein Auslandssemester finanzieren zu können, hatte ich Geld angespart, weiterhin monatlich etwas von meinen Eltern erhalten und mich für das PROMOS-Stipendium beworben.

Als letzten Punkt der Vorbereitung bleibt die Wohnungssuche zu erwähnen. Sich für etwas zu verpflichten, ohne das Objekt gesehen zu haben, war mir zu heikel und deshalb entschloss ich mich mit den zwei Studenten der LUH, die ebenfalls nach Buenos Aires gingen, ein AirBnb für 2 Wochen zu mieten. Dies erwies sich auch als sinnvoll und jeder fand dort schnell eine Wohnung. Zum Leben kann

ich die Viertel Palermo und Recoleta empfehlen. Wer nahe an der Avenida Santa Fe wohnt, hat auch immer eine gute Anbindung zu den meisten wichtigen Orten.

Finanzierung

Eine spezielle Schwierigkeit in Argentinien ist es, an Geld zu kommen, ohne unnötige Gebühren zahlen zu müssen. Beispielsweise verlangen alle Geldautomaten eine Gebühr von 10 %. Die Santander-Kreditkarte ist die einzige, die diese Kosten zurückerstattet. Mich darüber zu informieren, hatte ich versäumt und musste somit mit meiner DKB-Kreditkarte die teuren Gebühren bezahlen. Für mich erwies es sich dann als kostengünstiger einen Geldtransferservice wie Azimo oder Worldremit zu wählen. Der Verlust hält sich hierbei in Grenzen. Da die Inflation in Argentinien in den letzten Jahren sehr hoch ist, sollte man sich nicht zu viel Geld auf einmal schicken (hoher Wertverlust des argentinischen Pesos innerhalb einiger Tage). Falls die Miete nicht an den Dollar gekoppelt ist, könnte dies eine deutliche Verringerung der Miete über die Aufenthaltszeit bedeuten.

Ankunft

Die ersten Eindrücke waren eine chaotische, rießige Stadt mit wenigen Grünflächen. Zusammen mit einem anderen Austauschstudenten erkundeten wir die Stadt, besorgten uns Sim-Karten (können nur mit argentinischer ID oder in der Hauptzentrale des Mobilfunkanbieters freigeschalten werden), Adapter und schauten bei der FIUBA (Fakultät für Ingenieure der UBA) vorbei. Dort mussten wir einige Unterlagen abgeben und erhielten Informationen über die Beantragung des Visums (dieses wird erst vor Ort beantragt). Da es sich um einen langen Prozess handelt, sollte man sofort mit der Beantragung des Visums anfangen.

Jeder Austauschstudent erhält von der Fakultät als Unterstützung einen argentinischen Studenten zugeteilt, einen sogenannten „Infriend“. Diese Buddys helfen einem bei jeglicher Art von Problemen und viele wurden zu guten Freunden von uns Austauschstudenten.

Unileben

Als Neankömmling an der größten Universität Argentiniens betrachtete ich die dortigen Verhältnisse zunächst vor dem Hintergrund meiner Studienerfahrung in Deutschland. Mir wurden also zunächst die Kontraste augenfällig, die zwischen dem Unileben Hannovers und dem von Buenos Aires bestehen. So fielen mir zunächst die gravierenden Unterschiede in der technisch-medialen Ausstattung bzw. dem Grad der Professionalisierung auf, die zwischen den beiden Standorten bestehen. Von meinen bisherigen Gewohnheiten ausgehend erschien es mir befremdlich, dass an einer der renommiertesten Universitäten meines Gastgeberlandes nicht flächendeckend Internetzugänge für Studierende vorhanden waren. Auch die Ausstattung der Lehrräume (keine fest installierten Beamer, relative Dunkelheit und ein nahezu vollständiges Fehlen von jeglichem Komfort) unterschied sich sehr von den selbstverständlichen Erwartungen eines deutschen Maschinenbaustudenten. Die augenfälligen Kontraste setzten sich auch im Ablauf der Lehrveranstaltungen fort: Das Verhältnis zwischen professoraler und studentischer Ebene unterschied sich wesentlich von dem, was ich aus meiner bisherigen Studienerfahrung gewohnt war. So verfolgten argentinische Maschinenbauprofessoren ihre Lehrtätigkeit meist mehr aus einer Passion für die Wissenschaft neben ihrer hauptberuflichen Beschäftigung in der Industrie. Eine Folge davon – so schien mir, ist ein weit weniger große Hierarchiegefälle zwischen Professor_innen und Student_innen, welches u.a. in der Tatsache sichtbar

wurde, dass man sich gegenseitig „duzte“ und auch der traditionelle Matetee selbstverständlich zwischen ersteren und letzteren geteilt wurde. Dieser im Unterschied zu Deutschland geringere Grad universitärer Professionalisierung äußerte sich im Negativen in einer weniger ausgeprägten medialen Kompetenz der Lehrpersonen. So waren die Inhalte didaktisch weniger gut aufbereitet und in dieser Hinsicht oft schlechter nachzuvollziehen. Ein Effekt, der mir dagegen als äußerst positiver in Erinnerung bleiben wird, liegt in den weit größeren praktischen Anteilen des Lehrgeschehens, der sich in sämtlichen Bereichen mit den theoretischen die Waage hielt. Hier offenbarte sich ein großer Vorteil der starken praktischen Gebundenheit des Lehrpersonals.

Alltag/Freizeit

Neben der verpflichteten Anwesenheit in den Vorlesungen und den notwendigen Stunden eines Studierenden am Schreibtisch, habe ich meine Zeit mit der Verkostung von kulinarischen Speisen, mit dem Besuch kultureller Angebote und mit der Überbrückung der Zeit in den öffentlichen Verkehrsmitteln verbracht.

Die Küche in Argentinien ist sehr einfach gestickt. Es gibt eine Auswahl von sehr saftigen Steaks, schmackhaften Empanadas, leckeren Burgern, ordentlichen Schnitzeln und essbaren Pizzen. Deshalb ist es ganz hilfreich, gewisse Skills am Herd mit sich zu bringen, wobei „exotische“ Zutaten oft so kostspielig sind, dass man doch wieder auf das Rinderfilet zurückgreift. Das Kilo Rindfleisch kostet ca. 5 €, die Empanadas in all ihren Varietäten (Spinat, Huhn, Fleisch, Kürbis, Zwiebeln, Käse,...) sogar unter 50 ct. Einkaufsmöglichkeiten sind im Supermarkt, kleineren chinesischen Märkten (Chinos), Gemüse- und Obstständen, oder Metzgereien gegeben.

Kultur wird in Buenos Aires an jeder Ecke geboten. Ob Musiker den Lärm der Menschenmassen übertönen oder man zu den Konzerten von großen Weltstars geht, jeder kommt hier auf seinen Geschmack. Viele Museen, Theaterbühnen – insbesondere das Teatro Colón – und natürlich die Milongas (Tangoevents) runden das kulturelle Angebot ab. Auch wer in der Technoszene beheimatet ist, findet eine große Auswahl an Events.

Verkehrstechnisch kann ganz Südamerika nicht mit der Ordnung auf europäischen Straßen mithalten. Ampeln oder Verkehrszeichen werden eher als Empfehlung wahrgenommen und folglich kommt es in der Stadt zu Staus und zahlreichen kleineren Unfällen. Unsere Fortbewegungsmittel waren Busse, die Subte (U-Bahn) und Taxis. Je nach Situation empfiehlt es sich eines dieser Mittel zu nehmen. Busse sind sehr günstig, jedoch unzuverlässig und langsam; die Subte ist schnell und zuverlässig, jedoch das Netz viel zu klein und Taxis oder Uber sind auf die Dauer teuer aber natürlich auch am schnellsten und flexibelsten.

Zusätzlich zu meinem Alltag in Buenos Aires hatte ich die Möglichkeit, Teile meiner Freizeit mit dem Besuch anderer Orte zu nutzen. So reisten wir in Gruppen nach Patagonien, Chile, Iguazú und Bariloche. Nach meinem Aufenthalt blieb mir sogar noch Zeit ein paar Wochen in Bolivien und Kolumbien zu verbringen. Speziell Bolivien mit einem hohen Anteil an indigenen Einwohnern ermöglicht einen Einblick in eine andere, uns Europäern fremde aber sehr interessante, Kultur.

Fazit

Ein Auslandssemester in der Weltstadt Buenos Aires kann ich wirklich jedem ans Herz legen. Es ermöglicht Einblicke eine neue Kultur, verbessert deutlich dein Spanisch und man bekommt die Möglichkeit ein wunderschönes und sehr vielfältiges Land zu entdecken. Besonders die

Hilfsbereitschaft der Argentinier in allen Bereichen des Landes ist einzigartig (zumindest nach meinen Erfahrungen). Zurück in Deutschland fehlen mir jetzt schon nach kurzer Zeit die tollen Menschen, die ich während meines Aufenthaltes und meiner Reisen kennen und schätzen gelernt habe. Freunde auf der ganzen Welt zu haben, bietet mir die Möglichkeit auch in Zukunft weitere Einblicke in neue Kulturen und Orte zu erhalten.

Insgesamt bin ich auch mit der Lehre an der UBA zufrieden. Der hohe Praxisanteil hat mir persönlich sehr gefallen, obwohl darunter oft die Qualität der Theorie leiden musste. Beim Internationalen Office der FIUBA benötigte man leider sehr viel Geduld... Trotzdem würde ich auch die Universidad de Buenos Aires weiterempfehlen. Die Stadt, die hilfsbereiten Studierenden/Professoren und neue Freundschaften machen die Arbeit an der Universität zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Solltet ihr weitere Fragen zu Argentinien haben, könnt ihr mir gerne schreiben.

E-Mail: paolo.pappe@gmx.de